

Äugstlen: Eine überlegte Saatgutwahl lohnt sich

Schon bald ist es wieder so weit und die ersten Getreidefelder werden geerntet. Höchste Zeit, sich über die Mischungswahl für das Äugstlen einige Gedanken zu machen und die entsprechenden Mischungen beim Handel zu besorgen.

Der Bioanteil in den Mischungen kann von Jahr zu Jahr variieren, je nachdem wie viel Biosaatgut vorhanden ist (FiBL/Branchenbeschluss).

Grundsätzlich sind im Futterbau die Unterschiede zwischen bio und konventionellem Anbau gering. Pflanzenschutzmittel werden in der Regel nicht benötigt. Auch bei der Mischungswahl gelten die gleichen Grundsätze, und so können auch dieselben Mischungstypen eingesetzt werden. Im Biolandbau liegt das Augenmerk etwas mehr bei kleebetonten Beständen, um mit den Knöllchenbakterien den Beständen Stickstoff zur Verfügung zu stellen.

An der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz laufen seit einigen Jahren biologische Züchtungsprogramme. Eine

erste Sorte von Englisch Raygras hat alle Hürden geschafft und ist in nun im Aufbau. Bioprogramme laufen auch bei anderen Arten wie beispielsweise Italienisch Raygras. Man erwartet, besonders die Typen selektionieren zu können, die mit den knappen Nährstoffen am effizientesten umgehen.

Mischungen mit AGFF-Gütezeichen wählen

Standardmischungen und andere Mischungen mit AGFF-Gütezeichen sind ein Garant für höchste Erträge und beste Ausdauer. Die eingesetzten Sorten sind geprüft, und die Mischungen werden laufend in der Praxis getestet und angepasst.

Die unten stehende Tabelle gibt einen Überblick über die Vielfalt der Mischun-

gen und kann als Entscheidungshilfe dienen.

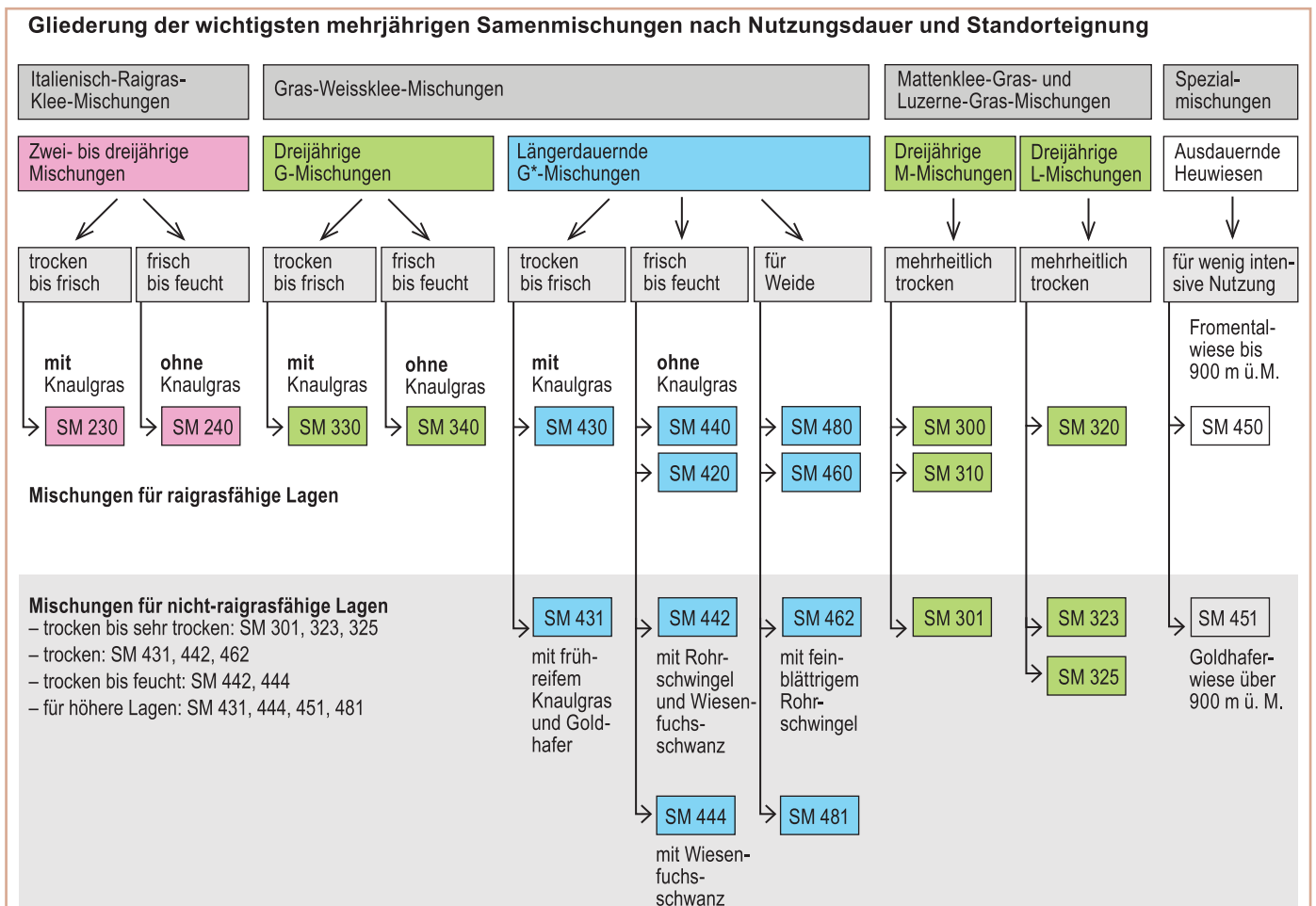
Bei der Mischungswahl sind folgende vier Kriterien zu beachten:

- Dauer der Anlage, Nutzungsdauer
- Nutzungsart
- Nutzungshäufigkeit
- Standortverhältnisse

Nutzungsdauer

Einjährige Mischungen sind sehr raschwüchsig und werden meistens für den Zwischenfutterbau eingesetzt (Standardmischung 106 und 108).

Wer auf einen Schnitt im Frühjahr zählt, wählt eine 200er-Mischung. Diese liefert im Herbst ein bis zwei Schnitte und kann im Folgejahr voll genutzt werden. In CH-Mischungen (240 CH, 230



CH) werden nur Schweizer Zuchtsorten eingesetzt, was sie besonders ertragreich und ausdauernd macht. Sie können auch nach zwei Überwinterungen gute Erträge liefern.

300er-Mischungen sind für das Ansaatjahr und zwei Hauptnutzungsjahre vorgesehen. Oft lohnt sich eine verlängerte Nutzungsdauer nicht, weil sich die Bestände ungünstig entwickeln und verunkrauten können. Wer für länger als zwei Hauptnutzungsjahre ansäen will, setzt eine 400er-Mischung ein. Diese starten in der Regel etwas langsamer, können aber bei entsprechender Nutzung und Düngung auch in Dauerwiesen überführt werden.

Nutzungsart – Verwendungszweck

Ob Schnittnutzung, Mähweide oder Weiden vorgesehen ist – dementsprechend sollte auch die Mischungswahl erfolgen (siehe Tabelle). 100er- und 200er-Mischungen taugen für Grünfütterung und sind wegen des hohen Zuckergehalts ideal für Silage.

Bei den 300er-Mischungen richtet sich der Verwendungszweck auch nach dem Mischungstyp: M-Mischungen (Mattenklee-Gras-Mischungen) eignen sich gut zum Eingrasen oder für Silage, weniger für Weide. L-Mischungen (Luzerne-Gras-Mischungen) eignen sich für Grünverfütterung oder Silage. Wegen ihrer grossen Wurzeltiefe wächst Luzerne auch noch, wenn andere Futterpflanzen mangels Wasser das Wachstum eingestellt haben. G-Mischungen (Gras-Weissklee-Mischungen) sind sehr vielseitig einsetzbar und eignen sich für alle Verwendungszwecke. Durch Mäh-Weide-Nutzung sind sie im Bestand ziemlich gut zu lenken. Zudem ertragen und verwerten sie Gülle bestens.

Die 400er-Mischungen sind am vielseitigsten einsetzbar, lassen sich mit Mäh-Weide-Nutzung ebenfalls gut lenken und liefern generell ein sehr feines Futter. Wiesenrispengras entwickelt sich sehr langsam. Oft ist im Ansaatjahr von ihm kaum etwas zu sehen, entstehen aber Lücken, so kann es diese mit seinen Ausläufern rasch ausfüllen, dadurch werden Wiesen und Weiden sehr trittfest.

Nutzungshäufigkeit

Intensiv nutzen lassen sich Weide- oder Italienisch-Raygras-Klee-Mischungen (fünf bis sechs Nutzungen). Gras-Weissklee-Mischungen ertragen ebenfalls fünf Nutzungen. Mittelintensiv sind Matten-



Bild: Agroscope

Sortenversuche bei Agroscope finden auch unter Bio-Bedingungen statt. Nur die besten Sorten finden ihren Einsatz in den Mischungen.

klee-Gras- und Luzerne-Gras-Mischungen (vier bis fünf Nutzungen).

Standortverhältnisse

Bei eher trockenen Verhältnissen kann die Wahl auf eine Mischung mit Knautgras fallen (z. B. 230, 330, 430) oder gar auf eine Luzerne-Gras-Mischung. Für frische Standorte eignen sich solche ohne Knautgras (z. B. 240, 340, 440 etc.).

Auf Biobetrieben sind Mattenklee-Gras-Mischungen sehr beliebt. Der tendenziell höhere Kleeanteil dank der ausdauernden Mattenkleesorten sorgt dafür, dass die Bestände im Schuss bleiben und länger schöne Erträge liefern. Ein günstiger Kleeanteil garantiert durch die Knöllchenbakterien eine kontinuierliche N-Nachlieferung – auch für die Gräser. Auf Güllegaben kann oder soll sogar verzichtet werden. Natürlich sind eine gute P- und K-Versorgung wichtig. Mattenklee liebt den Weidegang nicht, deshalb sollte bei Mattenklee-Gras-Mischungen darauf verzichtet werden.

Bodenbearbeitung, Ansaatmethode, Unkrautunterdrückung

Die schönsten Bestände gelingen nach Umbruch (flach pflügen), weil vor allem der Unkrautdruck wesentlich kleiner ist. Nachteile sind der grössere Wasserverlust und die höheren Kosten.

In trockeneren Gebieten kann es von Vorteil sein, pfluglos zu äugstlen. Kleinere Erntefahrspuren lassen sich mit gezogenen Bodenbearbeitungsgeräten oder mit der Kreiselegge ausebnen. Ein ausgeglichenes und ebenes Saatbeet sorgt später für ein problemloses Mähen. Häufig eingesetzte Säkombinationen verrichten alle Arbeiten in einem Arbeitsgang.

Wer eine Unkrautkur vornehmen will, hat vor der Saat eine gute Möglichkeit, verliert aber einige Wochen bis zur

Saat. Durch mehrmalige flache Bodenbearbeitung mit der Kulturegge werden Unkräuter zum Keimen angeregt und vertrocknen nach einem nächsten Umgang. Mit diesem Vorgehen wird ein gut abgesetztes Saatbeet erreicht, was für das Auflaufen der Grassaat wichtig ist.

Quecken können bei heissem Wetter durch ein im Abstand von einigen Tagen wiederholtes flaches Schälens mit dem Pflug ein Stück weit bekämpft werden. Die an der Oberfläche liegenden Rhizome vertrocknen so.

Saatmethode

Drill- oder Breitsaat? Beide Verfahren haben ihre Vor- und Nachteile. Drillsaat ist in trockeneren Gebieten aufauffälliger. Der Samen sollte dennoch nicht tiefer als ein bis zwei Zentimeter gesät werden. Breitsaat ist etwas anfälliger auf Trockenheit nach dem Keimen, bildet aber schneller geschlossene Bestände, da das Saatgut auf der Fläche optimal verteilt wird. Wichtig ist bei jeder Methode, dass das Saatbeet gut rückverfestigt wird, um die Wasserversorgung von unten durch die Kapillarität sicherzustellen.

Hansueli Hirschi, Agroscope

Kleine Tipps

- Nicht nur auf eine Mischung setzen: Fläche aufteilen und zwei bis drei Mischungen möglichst quer zur späteren Schnittrichtung ansäen. Auf diese Art kann jeder selber herausfinden, welche auf dem Betrieb von Vorteil sind.
- Auf eine Deckfrucht im Sommer möglichst verzichten: Die Mischungen sind so abgestimmt, dass in der Regel auf eine Deckfrucht verzichtet werden kann.

hh